



*Hilf den Augen des Sportsmannes*

Schaefer-Ast

Bier, Kartoffeln, Fett, Süßspeisen sind ihnen verboten. Hingegen ist ihnen alles erlaubt, was die Schwächung der Gesundheit fördert. Namentlich: die Liebe.

Da sie (mit oder ohne Grund) in deren Entgegennahme als Spezialisten gelten, werden sie von den großen Frauen von Welt gern zur Hauptmahlzeit eingenommen. Sie stellen überdies schon in ihrem Aeußern die Mischung dar, die komplizierten Ansprüchen gefällt: halb Kind, halb Greis. Tatsächlich scheint es, daß die Jockeis eine Entwicklungsstufe überspringen. Sie sehen mit ihren zugleich zerfurchten und unerwachsenen Gesichtern uralt aus und fünfzehnjährig.

Rührend ist ihr Anblick, wenn sie nach einem gewonnenen Hauptrennen neben ihrem lorbeerumkränzten Pferd stehen. Ihre Lungen keuchen noch; der Schweiß perlt ihnen von der Stirn;

sie lächeln vor Schwäche. Aber Held der Szene ist das Pferd. Neben ihm etwa noch der fernglasbehangene, mit grauem Zylinder bedeckte Besitzer des Rennstalls, der so gewichtvoll und ragend dasteht, als ob nicht bloß das Roß, sondern auch der Reiter sein Leibbesitz wäre. Der kleine Jockei ist jetzt nichts als sein Bediensteter.

Manchmal indessen kommt der große Tag, an dem die Kamera eine Umarmung zwischen ihm und seinem Herrn festhält. Jeder Jockei hat diesen großen Tag. Géza Janek, der jetzt in Königsberg Selbstmord versuchte, erlebte ihn mit sechzehn Jahren, als er noch Stallbursche war. Das war die große Sache mit Styrian im österreichischen Derby! Kopf an Kopf mit einem andern Pferd geht der Hengst Styrian, auf dem Janek sitzt, ins Ziel — der Richterspruch muß auf „totes Rennen“ lauten. Da, in der allerletzten

Sekunde, reißt Janek geistesgegenwärtig den Hals seines Pferdes in die Höhe — Styrian hat mit einer Nasenlänge das Derby gewonnen. Zum Lohn promoviert der Stallbursche Janek an Ort und Stelle zum Jockei.

Solche Finish-Taten befestigen den Jockei oft auf Jahrzehnte in der Gunst der Massen. Ein Beispiel war Taral, den die Berliner als Trainer kannten. Vorher war er in Wien Jockei beim Baron Springer. Aber der Ruhm seiner Finish-Kunst war so groß, daß noch Jahre nach seinem Abgang von der Wiener Rennbahn die Freudenau bei spannenden Endkämpfen vom Ruf widerhallte: Taral!... Taral! k.

Der erfolgreichste Jockei bzw. Trabrennfahrer der Sportgeschichte dürfte Diokles sein, der in der Antike 4257 Rennen bestritt und 1462 gewann. Er verdiente — gering gerechnet — an 10 Millionen Mark.